

Zündkerze

Impulse der Prodekanatssynode München-Nord
für die Mitglieder der 14 Kirchenvorstände im Prodekanat

Ausgabe 15 – zur 5. Tagung der Prodekanatssynode am 15.07.2014



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Kirchenvorstände
im Prodekanatsbezirk München-Nord!

Sie erhalten heute die zweite Ausgabe der „Zündkerze“ in dieser Legislaturperiode. Mit ihr informieren wir Sie über die inhaltliche Arbeit der Prodekanatssynode am 15. Juli 2014 bei der 5. Tagung in der Hoffnungskirche.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Thema **„Erwachsenenbildung“**. Wir liefern dazu die Thesen von Pfarrer Dr. Felix Leibrock (Geschäftsführer und Pädagogischer Leiter des Erwachsenenbildungswerks München) sowie die Zusammenfassungen aus den Gruppengesprächen 1–4.

Wir versenden (aus Kostengründen und weil wir nicht alle Email-Adressen Ihres Kirchenvorstands haben) die Ausgaben der Zündkerze als pdf-Dokument via Email an die geschäftsführenden Pfarrerinnen und Pfarrer sowie an die (stellvertretenden) Mitglieder der Prodekanatssynode.

Wir bitten Sie, für die weiteren Mitglieder Ihres Gremiums Kopien anzufertigen und genügend Zeit für den Bericht aus der Prodekanatssynode einzuräumen. Wir versprechen uns dadurch mehr Wissen voneinander, bessere Kooperation und Unterstützung im Prodekanatsbezirk und eine klarere gemeinsame inhaltliche Ausrichtung. Die bisherigen 14 Ausgaben der Zündkerze (inkl. letzte Wahlperiode) finden Sie als Download unter www.Evangeliumskirche.de. Dort => auf Prodekanat, dort wiederum => unter Gremien.

Behüt Sie Gott! Herzlich grüßt Sie
das Präsidium der Prodekanatssynode München-Nord:

Sabine Dorow

Michael Stellmach

Dekan Uli Seegenschmiedt

**Bericht von der 5. Tagung
in der Hoffnungskirche München-Freimann**

Impulsreferat Dr. Felix Leibrock

Zehn Thesen zum Bildungsauftrag der Kirche
Bildung als Aufgabe einer Kirche der Zukunft

1. Die Reformation war die größte Bildungsbewegung aller Zeiten. Ihr ging es um eine Alphabetisierung in Glaubensdingen. Deutschland als ein „heidnisches Land mit christlichen Restbeständen“ (Der Spiegel 15.06.1992) braucht auch heute, allein schon aus Gründen des Kulturgedächtnisses und des interkulturellen Zusammenlebens, eine Alphabetisierung in religiösen Fragen.
2. Evangelische Erwachsenenbildung ist auf Meister Eckhart zurückzuführen. Bildung im Zeichen Gottes, lebenslanges Lernen, die Symbolebene von Bibel und Welt erfassen, allgemeine Verständlichkeit.
3. Theologisch begründet ist evangelische Erwachsenenbildung außerdem in der jüdischen (Gott geht mit, ist im Dialog mit seinem Volk), christlichen (Gott kommt zu den Menschen, sozial-politischer Auftrag) und reformatorischen Tradition (Stärkung in Zeiten existenzieller Verunsicherung und Gewissensstärke gegenüber Instanzen).
4. Weitere theologische Begründungen bieten Friedrich Schleiermacher mit der weiten Definition des Christen als jemandem, der „Interesse hat am Christentum“, und Karl Rahners Formel vom „anonymen Christen“.



5. Evangelische Erwachsenenbildung, das bedeutet Sachen klären und Menschen stärken (Hartmut von Hentig) durch ergebnisoffene Diskussion, Aneignung von Bildung und Partizipation in Form der Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft.

6. Unabhängig von Alter, sozialem Umfeld oder biographischen Brüchen ist Lernen ein lebenslanger Prozess, der offen ist für alle und als evangelische Erwachsenenbildung von einem Standort aus erfolgt: Christliches Menschenbild (wir leben aus der Gnade), jesuanische Überzeugung (die Welt kann besser werden), reformatorischer Mut (empört euch!) und protestantische Weltverantwortung (nicht Weltverachtung).

7. Evangelische Erwachsenenbildung, das ist auch Qualifikation im und zum Ehrenamt, das Vermitteln von Freude daran und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

8. Berufstätige sind keine „lost generation“ in der „rush-hour“ des Lebens (M. Käßmann), sondern sind in ihrer Berufswelt abzuholen (Beruf als Berufung), zu einem lustvollen Ehrenamt in der Freizeit zu motivieren und durch biographisches Lernen zur Entdeckung von Gottes Spuren im Leben zu begeistern.

9. Bildung im kirchlichen Kontext bedeutet immer auch die Option für „Bildungsferne“ und Religionslose, denen in franziskanisch-reformatorischer Tradition Zugänge zu Bildung und damit soziale Aufstiegschancen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen sind.

10. Bildung spricht nicht nur den Verstand an, sondern auch das Herz. Bildung ist Teil einer Kirche der Emotionen.

(Weitere Informationen unter: www.felixleibrock.de)

GRUPPENARBEIT

(Stichworte aus den thematischen Gesprächsgruppen)

Themenkomplex 1 (Moderation Sabine Dorow):

Bestandsaufnahme „unserer“ Erwachsenenbildung:

Was gibt's? Was machen wir? Was andere?

Was müssen wir nicht machen?

Kooperationen mit Nachbarn / VHS

STICHWORTE

Was gibt's? Was machen wir?

- 60+ (gemeindeübergreifend)
- Eltern/Kind
- Bibelkreise
- Frauenkreise
- Frauenfrühstück
- Viel Musik

Warum machen wir Erwachsenenbildung?

- Leute in die Kirche bringen, die durch Gottesdienste nicht erreicht werden
- Begleitung, Unterstützung
- Basics vermitteln, z.B. durch Bibelarbeit
- Bindung
- Wissen vermitteln

Folgende Punkte wurden zusätzlich diskutiert:

Was ist Erwachsenenbildung? Ist das Etikett tot?

Es ist keine klare Trennung zu erkennen, was Erwachsenenbildung ist und was „nur“ zusammenführt, wie z.B. Angebote im Bereich Musik, Spieleabende, etc.

Menschen kommen, um sich über konkrete Themen zu informieren. Dazu ist Werbung nötig: Gemeindebrief, Plakate, Mundpropaganda, Newsletter (moderne Kommunikationswege). Angebote werden z.T. nicht angenommen, z.B. für Konfi-Eltern. Haben wir genug Kompetenz?

Themenkomplex 2 (Moderation Ulrike Markert):

Profil evangelischer (kirchlicher) Erwachsenenbildung

STICHWORTE

Zu Beginn wurde über Sinn und Notwendigkeit kirchlicher Bildung diskutiert und damit auch die Überschneidung mit anderen Bildungsangeboten angesprochen. Es ist sinnvoll, evangelische Bildungsangebote unter dem Gesichtspunkt des Alleinstellungsmerkmals unserer Kirche auszuwählen: was machen wir, was andere nicht machen? Andererseits wird auf die Problematik öffentli-



cher Zuschüsse hingewiesen, die es erfahrungsgemäß nur gibt, wenn kein Zusammenhang mit dem christlichen Glauben hergestellt wird.

Als Beispiele für evangelische Bildungsangebote werden angeführt: eine Ü-60 Gruppe in der Evangeliumskirche, die sich zu Unternehmungen trifft, Tanzgruppen, Vorträge.

Themenkomplex 3 (Moderation Dr. Felix Leibrock):

Was brauchen Mitarbeiter/innen an Fort- und Weiterbildung, Angebot und Nachfrage (Ranking)

STICHWORTE

- Gewinnung von Ehrenamtlichen
(Wie macht man das?)
 - o Mesner, auch für jugendliche Mesner
 - o Ehrenamtliche Halten
- Lesen / Sprechen / Begeisterung
 - o Lesungen im Gottesdienst => Lektorenschulung
 - o „Begeistert lesen/sprechen lernen“
(auch für sonstige Veranstaltungen)
 - o Begeisterung weitertragen können
 - o Rhetorikkurse / Kurse im freien Sprechen
 - o Wie bereite ich eine Andacht vor?
- Sprechen
 - o Rede an die Konfirmanden halten
 - o Grußworte sprechen
- Gottvertrauen gewinnen
 - o Vorbild sein -
Was man als Christ im allgemein besser machen kann
 - o Vom Glauben reden
von seinem ehrenamtlichen Engagement reden
 - o Ermutigung, vom Glauben zu sprechen
zum Glauben zu stehen...
 - o Erzählen, wann Gott mehr oder weniger da war
(von sich erzählen)



Themenkomplex 4 (Moderation Uli Seegenschmiedt):

Von Hauskreis bis Glaubenskurs –
Zustand und Bedarf von Glaubensgesprächen

STICHWORTE

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde mit Hauskreisen und Glaubenskursen gemacht?

Gnadenkirche Dachau: Hausbibelkreis alle 14 Tage, eher konservativ und bibelzentriert; ökumenischer Bibelkreis, gemeinsame Veranstaltung von Gnadenkirche und Heilig Kreuz, einmal pro Monat; ökumenischer Bibeltag am Buß- und Betttag für Kinder im Landkreis.

Kemmoden/Petershausen: Hausbibelkreis alle 14 Tage, eher konservativ, seit Jahren gleiche Personengruppe; Gesprächsabende zu Themen der Theologie, Leiden – Hoffnung – Begeisterung mit Peter Dölfel – offenes Angebot fand im Frühjahr statt – auch für Kirchenferne; Literatur im Gottesdienst; ökumenischer Kinderbibeltag.

Dankeskirche: Gemeindemitglieder gehören nicht zum klassischen Bildungsbürgertum, Bibelkreis läuft mal besser mal schlechter, offener Treff der „jungen Alten“ – auch mit religiösen Themen läuft sehr gut (Gruppe organisierte sich selbst – Vorbereitung erfolgt im Wechsel), Gottesdienst / Predigt hat auch etwas mit „Bildung“ zu tun – Predigt darf einen gewissen Anspruch haben.

Nikodemuskirche: Hausbibelkreis alle 14 Tage, es gab auch schon Glaubenskurse (zusammen mit der Hoffnungskirche und der Evangeliumskirche); Auch die KiGo Vorbereitungsteams sind eine Form von „Glaubensbildung“.

Heilig-Geist-Kirche: Es gab einen Hausbibelkreis alle 14 Tage, ist eingegangen; vor einem Jahr fand ein „Wort und Antwort“ Kurs statt – wurde gut angenommen; Kinderbibeltag am Buß- und Betttag ; für Herbst ist ein ökumenisches Angebot mit 10 Terminen geplant „Abenteuer Glaube“; gab schon Veranstaltungsreihe zur religiösen Erziehung von Kindern; Gespräche nach den Friedensgebeten haben oft einen glaubensbildenden Tenor.

Kapernaumkirche: In den vergangenen drei Jahren ist kein Glaubenskurs aus der Gemeinde bekannt; es gibt Angebote für aktive Senioren (in Zusammenarbeit mit der Evangeliumskirche); für Kinder und Jugendliche gibt es Angebote; keine Angebote für das mittlere Alter.

Laudatekirche Garching: Jugendarbeit in der Gemeinde ist sehr erfolgreich, ebenso die Kinderbibelwoche; kath. Kirche bietet einen alpha Kurs an; ab Herbst ist ein Glau-

benkurs geplant; ökumenischer Arbeitskreis bietet Glau-
benstag an.

Evangeliumskirche: Hauskreise sind eher langlebige und
abgeschlossene Kreise, Pfarrerin Markert bietet Wohnzim-
mergespräch an (Gespräche über Glaubensfragen – ca.
zehn TN); Dekan Seegenschmiedt hat bereits sechs „Wort
und Antwortkurse“ durchgeführt; auch „Christ werden –
Christ bleiben (einmal in der Evangeliumskirche, davor
mehrfach in anderer Gemeinde), der Kreis 60+ beschäf-
tigt sich mit religiösen Fragen (Bonhoeffer, Ethik...)
Gemeindefahrten tragen zur religiösen Bildung der
Gemeinde bei (Israel, Lutherstätten und Pilgerangebote)

FAZIT: In allen Gemeinden gibt es Angebote
zur religiösen Bildung

Weitere Hinweise:

Impulse aus dem katholischen Bereich sowie die Aus-
einandersetzung mit den (eigenen) kirchlichen Schätzen
(bspw. Eisenach...) spannend.

Sinus-Milieu und Gemeinde – welche Sinus-Milieus sind
in der Gemeinde vertreten und wie spreche ich diese
gezielt an?

Es werden in der Regel Veranstaltungen für Menschen
angeboten, die ohnehin in der Kirche sind.

„Selbsterfahrungsgruppen“ könnten wichtig für die religi-
öse Bildung sein – aber TN würden nicht in Ihrer eigenen
Gemeinde in eine „Selbsterfahrungsgruppe“ gehen – son-
dern einen anonymen Rahmen wählen.

Wie erreichen wir die Zielgruppe?

- Es ist ernüchternd wie wenig Personen kommen.
Liegt es an der Werbung?
Wie werden Menschen angesprochen?
- Menschen sind mobil –
sie gehen für gute Angebote auch in die Stadt.
- Zusammenarbeit der Gemeinden bewährt sich.
- Kirchenchor hat sich aufgelöst, es kam eine junge Frau,
hat alle eingeladen sich zu beteiligen, jetzt singt auch
wieder eine 80 jährige Dame mit
- Musik ist verbindend ... und die religiöse Bildung
geschieht in der Gemeinschaft nebenbei.
- Siebenbürger suchen Heimat,
Verortung und religiöse Orientierung
=> man sollte Sie zu Hause im Wohnzimmer besuchen.

Sinnvolle Links zum Thema

<http://www.aeeb.de/>

Arbeitsgemeinschaft Evangelische Erwachsenenbildung

<http://ebw-muenchen.de/>

Erwachsenenbildungswerk München

<http://www.evstadtakademie.de/>

Evangelische Stadtakademie München

<https://efbs-muc.de/>

Evangelische Familien-Bildungsstätte „Elly Heuss-Knapp“

<http://www.muenchner-bildungswerk.de/de/>

Münchner Bildungswerk (katholisch)

Auszug aus dem

Bildungskonzept für die
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern (ELKB)

© ELKB 2004 /

Fassung vom 25. März 2004



2.4. Evangelische Bildung in der Arbeit mit Erwachsenen

1.

Evangelische Bildung in der Arbeit mit Erwachsenen
nimmt Menschen in ihrer Mündigkeit und in ihren indivi-
duellen und gesellschaftlichen Bezügen ernst. Sie bietet
Beheimatung auf Zeit und ein Engagement ohne Verein-
nahme. Sie ist ein Angebot zur Daseins- und Hand-
lungsorientierung, zur Lebensbewältigung und zur Sinn-
stiftung auf dem Boden der Botschaft des Evangeliums
und will ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, auch in
Krisenzeiten wie Erwerbslosigkeit. Wie andere Bildungs-
bereiche auch setzt evangelische Erwachsenenbildung auf
partnerschaftliches Suchen und nicht auf autoritative
Setzung, auf demokratischpartnerschaftliche Begleitung
von Menschen und nicht auf ein Reden und Handeln von
oben herab.

Evangelische Bildungsarbeit mit Erwachsenen beschäftigt
sich mit Themen, die für Menschen wichtig und für die
Gesellschaft relevant sind. Sie bezieht Position aus dem
protestantischen Verständnis heraus, bietet aber auch
Plattformen für Dialoge und Foren, um Menschen in ihrer
eigenen Meinungsbildung und Positionierung zu unter-

stützen. Durch die Orientierung an jeweils spezifischen Themen ihres Umfeldes vor Ort erhält sie zusätzlich ein lokal und regional geprägtes Profil.

Die Arbeit der evangelischen Erwachsenenbildung bietet in besonderer Weise Orientierung in ethischen Fragen, fördert die allgemeine und religiöse Sprachfähigkeit und hilft den Menschen, ihr eigenes Leben im gesellschaftlichen Umfeld verantwortlich zu gestalten. Darüberhinaus bietet sie Raum für die Beschäftigung mit Glaubensfragen und mit der christlichen Tradition.

Mit der Erwachsenenbildung meldet sich die evangelische Kirche in Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung zu Wort und wird ihrer Verantwortung gerecht. Mit der Erwachsenenbildung nimmt die Kirche diejenigen Formen der Mitgliedschaft und Beteiligung ernst, die den gegenwärtigen Lebensformen und der heutigen Lebensgestaltung entsprechen.

2.

Die evangelische Erwachsenenbildung hat ihren Platz auf verschiedenen Ebenen der ELKB und stellt inzwischen ein flächendeckendes Netz von Einrichtungen dar, die örtlich, regional und zentral Erwachsenenbildung anbieten. Sie ist verankert in zahlreichen Kirchengemeinden. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag vor allem in der Arbeit mit den Zielgruppen junge Familien, Frauen und Senior/innen. Diese Bildungsarbeit wird unterstützt und gestärkt durch die Evangelischen Bildungswerke, die in fast allen bayerischen Dekanaten präsent sind und die den Gemeinden beratend in inhaltlichen und organisatorischen Fragen zur Seite stehen. Darüber hinaus bieten die Evangelischen Bildungswerke – neben eigenen übergemeindlichen Veranstaltungen – insbesondere Fortbildungen für Ehren-, Neben- und Hauptamtliche an, auch im Auftrag der einzelnen Kirchengemeinden. Eine zentrale Aufgabe stellt dabei die Beratung und die Begleitung der zahlreichen Eltern-Kind-Gruppen dar.

In sieben großen Städten in Bayern existieren neben den Bildungswerken zugleich Evangelische Bildungszentren bzw. Evangelische Stadtakademien; teilweise mit über 40-jähriger Geschichte wie in München, Nürnberg und Würzburg oder mit einer jüngeren Geschichte wie in Augsburg, Bayreuth, Erlangen und Regensburg. In ihrer Arbeit setzen die Evangelischen Bildungszentren / Stadtakademien ihren Schwerpunkt auf zentrale Veranstaltungen im städtischen Kontext, die über stärker verbundene

evangelische Kirchenmitglieder hinaus auch weniger bis kaum kirchenverbundene Mitglieder der bayerischen Landeskirche sowie Menschen mit anderer Konfession oder Religion erreichen. Häufig kooperieren die Bildungszentren / Stadtakademien mit anderen Partnern aus Bildungsarbeit, mit Einrichtungen und Gruppen aus dem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich.

Vor dem Hintergrund der in den einzelnen Städten jeweils in besonderer Weise vorhandenen Kompetenzen und Herausforderungen setzen Bildungszentren / Stadtakademien mehr und mehr je eigene Schwerpunkte und kooperieren zugleich mit anderen evangelischen Einrichtungen. Neben der evangelischen Erwachsenenbildung in den Kirchengemeinden, in Bildungswerken und Bildungszentren / Stadtakademien geschieht evangelische Bildung mit Erwachsenen auch an vielen weiteren Orten und Einrichtungen innerhalb der ELKB. Dazu zählen unter anderem die Evangelische Akademie Tutzing, die Landvolkshochschulen in Bad Alexandersbad, am Hesselberg und in Pappenheim, die ökumenischen Lernorte im Missionswerk (Neuendettelsau) und im Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) in Nürnberg sowie die weiteren zahlreichen Bildungshäusern, die zwischen Schwanberg und Josefstal mit ihrem je spezifischen Angebot für unterschiedliche Zielgruppen die evangelische Bildung in der Arbeit mit Erwachsenen prägen. Die Evangelische Akademie Tutzing schaltet sich mit landes- bzw. bundesweiter und zunehmend auch internationaler Ausstrahlung in die öffentliche Diskussion gesellschaftlich, politisch und theologischer relevanter Fragen ein. Dabei bringt sie weit über den Kreis der eng verbundenen Kirchenmitglieder hinaus unterschiedliche Perspektiven und Interessen miteinander ins Gespräch und leistet so aus protestantischer Perspektive einen Beitrag zur Orientierung für die einzelnen Teilnehmenden und darüber hinaus für die gesellschaftliche und politische Öffentlichkeit.

Als Dachverband der Evangelischen Erwachsenenbildung hat sich die „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern e.V.“ (AEEB) mit Sitz in Tutzing etabliert, in der durch die 74 staatlich anerkannten Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung das breite Spektrum sichtbar und erkennbar wird. Durch rund 39.000 Veranstaltungen mit den Schwerpunkten „Theologie/Religion/Philosophie“ und „Lebens- und Erziehungsfragen“ werden jährlich etwa 930.000 Teilnehmer/innen in Bayern erreicht.